

Versuchsanordnung einlässt, ebenfalls zum Vergnügen reichen kann. Das wird vor allem in den „großen“ Spinto-Arien jedoch getrübt, da sich hier dem Können auch ein Bemühen beimischt, das die Distanz zum Tenor-Starkult als eine Tugend erscheinen lässt, die auch aus der Not eigener vokaler Limits geboren sein könnte. *Johannes Schmitz*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Von der Liebe Zaubermacht. Lieder von Mendelssohn; Henrike Legner, Gerold Huber (2024); Genuin

Immer noch unterschätzt, als würde der lange Schatten des Dritten Reiches noch über der Rezeption seiner Musik liegen, ist Felix Mendelssohn Bartholdy hierzulande. Das gilt auch für sein Liedschaffen, obwohl es in der Zeitgenossenschaft zu Robert Schumann die beste Gesellschaft darstellt. Das weniger Ringende, sondern eher Elegante von Mendelssohns Stil gebiert aber natürlich die Vorbehalte, die dem faustisch nach Bedeutung Suchenden den Zugang zu leicht machen können. Und dann kommt jetzt auch noch eine sehr junge Sängerin daher, mit hellem Sopran und leichtem Zugang zur eigenen Stimme und zur Musik Mendelssohns. Barockglänzend, sakralbrillant, mädchenhaft klar singt Henrike Legner diese erzromantischen Lieder. Mit kontrollierter Zurückhaltung, musizierend, nicht rezitierend. Aber schon mit innerer Weite, lebendigen Spannungsbögen, kluger Phrasierung und dem Mut, die Stimme weit zurückzunehmen, wo es die Musik stärker macht. Ein großes Talent, dessen sich auch Gerold Huber angenommen hat, der die junge Sängerin hier begleitet. Höhere Weihen hat Henrike Legner also schon, sodass sie ihren Weg in gesundem Glauben an sich und die Musik wird gehen können. Und für jetzt: eine schöne, glaubwürdige Mendelssohn-Platte. *Johannes Schmitz*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Vaughan Williams: Landscapes; Cyrille Dubois, Anne Le Bozec (2025); No Mad Music (2 CDs)

Ralph Vaughan Williams sammelte bereits in jungen Jahren englische Volkslieder, die, zusammen mit der Musik der englischen Renaissance, eine wichtige Rolle in seinem Schaffen spielten. Das wird vor allem in seinen Liedersammlungen mit Klavier deutlich, die sich oft direkt auf traditionelle Folklore beziehen. Sehr viel subtiler geht er in seinem wohl berühmtesten, 1911 entstandenen Liederzyklus „On Wenlock Edge“ vor, in dem die Singstimme von einem Klavier und einem Streichquartett begleitet wird. Das ist allerfeinste Kammermusik; der elegische Ton, die zarte Klanglichkeit dieser Musik waren etwas völlig Neues in der britischen Musik jener Zeit. Die sehr wandlungsfähige und ungemein expressive Tenorstimme von Cyrille Dubois scheint wie gemacht für diese Musik. Das gilt für den Liederzyklus ebenso wie für die oft nur mit einem Soloinstrument, Violine oder Oboe, begleiteten Sammlungen „Along the field“ oder die „Ten Blake Songs“. *Martin Demmler*



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Massenet: Orchesterlieder Vol. 2; Hélène Guilmette, Marie-Andrée Bouchard-Lesieur, Julien Henric, Thomas Dolié, Orchestre de l'Opéra Normandie Rouen, Pierre Dumoussaud (2025); Palazzetto Bru Zane

Diese zweite Folge mit Orchesterliedern von Jules Massenet zeigt erneut

den enormen editorischen Anspruch, der den Veröffentlichungen von Bru Zane eigen ist. Das umfangreiche, üppig illustrierte Booklet führt in die Welt der Belle Époque, in der Massenet vielleicht wie kein anderer seiner Zeitgenossen zu Hause war. Der diskrete Charme seiner Melodien, die feine, aber nie forcierte Dramatik seiner Musik und seine originellen Instrumentierungen brachten einen luxurierenden Stil hervor, der vollkommen der Zeit zu entsprechen schien. Dabei bewegt sich Massenet auf einem sehr schmalen Grat, bei dem Sentiment nicht selten die Sphäre der Sentimentalität berührt. Eine Gefahr, der sich die Interpreten der Aufnahme voll bewusst waren. Sprachliche Nuancierung in Verbindung mit gesanglicher Eleganz und Stilbewusstsein herrschen beim ganzen Vokalquartett vor, und das Opernorchester aus Rouen unter der umsichtigen Leitung von Pierre Dumoussaud weiß genau den für Massenet so typischen lyrisch-funkelnden Orchesterklang zu erzeugen. So leuchtet das weihnachtliche Eröffnungslied in hymnischer Spiritualität, und die „Élégie“ mit ihrem magischen Cellosolo öffnet einen mysteriösen Raum jenseits emotionaler Überfrachtungen. Ein Muss für alle Freunde französischer (Gesangs-)Kunst! *Frank Siebert*



Musik
★★★
Klang
★★★

Choses vues ... et chantées! Les Voix de Victor Hugo. Werke von Fauré, Hahn, Liszt, Donizetti, Bizet, Britten, Franck u. Lalo; Pauline Courtin, Antoine Palloc, Christophe Barbier (2025); Aparté

Mit Gedenktagen haben es die Franzosen nicht sonderlich. Doch eine bis heute als Nationalschriftsteller, Essayist, Politiker, Aktivist sakrosankt gehaltene Persönlichkeit wie Victor Hugo (1802-95) wird etwas anders behandelt.